

Stettiner Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 29. September. Der König empfing am Freitag Vormittag im Schlosse Babelsberg mehrere Militärs, ließ sich von dem Polizei-Präsidenten v. Bernuth, dem Hausminister v. Schleinitz, dem Hofmarschall Grafen Perponcher u. Vorträge halten und ertheilte dann Audienz. Zur Tafel hatten der General v. Goeben, die Regiments-Kommandeure der Potsdamer Garnison u. Einladungen erhalten. — Heute wird der König hier anwesend sein, um sich auch von den Ministern Vorträge halten zu lassen und Audienz zu ertheilen.

— Der kaiserlich russische Gesandte am hiesigen Hofe, von Dubril, ist von einer Reise nach Köln wieder zurückgekehrt.

— Der türkische Gesandte am hiesigen Hofe, Aristarchi Bey, hat sich nach Hannover begeben.

— Nach einer heute hier eingegangenen Nachricht ist der frühere Kammergerichts-Vize-Präsident Büchtemann, jetzt Oberpräsident des Appellationsgerichts zu Paderborn, lebensgefährlich vom Schlagfluß getroffen.

— Nicht der mecklenburgische Land-Stallmeister von Malzbahn, sondern der bekannte preussische Sportsman von Malzbahn-Vollrathsrube ist, wie wir hören, berufen, die Stelle des bisherigen vortragenden Raths im landwirthschaftlichen Ministerium, Landstallmeisters Betlich, einzunehmen. Schwierigkeiten soll diese Anstellung noch insofern machen, als von vielvermögender Seite der Wunsch ausgesprochen wäre, daß dem von Malzbahn eine höhere Stellung im Ministerium eingeräumt werde, wogegen die Männer von Fach, die älteren Beamten Einspruch erheben.

— Der General-Intendant u. von Hülsen kehrt mit dem Geh. Rechnungsrath Lesse, welcher ihm beim Ordnen der Theater-Angelegenheiten zu Kassel und Wiesbaden zur Seite gestanden hat, am Sonntag nach Berlin zurück.

— Die Formation der neuen Regimenter soll jetzt unverzüglich ausgeführt werden und man bezeichnet bereits die betreffenden Kommandeure.

— Bei dem Anfall von Hessen-Homburg an Hessen-Darmstadt war beabsichtigt, daß Prinz Ludwig nebst Gemahlin (einer Schwester der Kronprinzessin von Preußen) in dem schön gelegenen Homburger Schlosse mindestens während einiger Monate des Jahres residieren würden. Es verlautet jetzt, daß der König von Preußen, welcher hiervon Kenntniß erhalten, dem Prinzen Ludwig das Schloß zur Verfügung gestellt hat.

— Der Minister des Innern Graf Eulenburg konferirte am Donnerstag mit dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Senft v. Pilsach, und dem aus Frankfurt a. O. hier eingetroffenen Regierungspräsidenten v. Münchhausen.

— Es ist von vielen Seiten mit Recht getadelt worden, daß man zu den verschiedenen Festlichkeiten, zu Ehren unserer siegreichen Soldaten veranstaltet, so wenig Aerzte hinzugezogen, besonders haben hiesige Blätter sich mißbilligend darüber geäußert, daß zu dem großen, in der Turnhalle vom Magistrat veranstalteten Diner auch nicht ein einziger Arzt eingeladen, obgleich gerade im glücklich vollendeten Kriege unsere Doktoren mit der größten Selbsterleugnung die aufopferndste Thätigkeit entwickelt, und des Ehrendankes des Volkes im höchsten Maße gewürdigt sein durften. Wie das „Fr.-Bl.“ hört, ist nun ein Comité in der Bildung begriffen, welches sich aus hier ansässigen Aerzten und aus studirenden Medizicern unserer Universität konstituiren wird, um den aus der Campagne heimkehrenden Doktoren und Lazarethbeamten eine solenne Festlichkeit zu bereiten. Daß die Comité-Mitglieder ihre Bemühungen von der größten Theilnahme des Publikums recht bereitwillig unterstützt sehen werden, glauben wir mit voller Bestimmtheit versichern zu dürfen.

— Die von dem Preussischen Verein veranstaltete Lotterie ist vorgestern gezogen worden. Der Hauptgewinn, ein Schimmelhengst, ist auf die Nummer 2712 gefallen, das Loos dazu wurde, wie das „Fr.-Bl.“ angiebt, von einem der Gäste des Hillerschen Delikatessen-Magazins, unter den Linden, gekauft, ohne daß man sich den Namen gemerkt hätte. Da die Futterkosten für das Pferd von dem Verein schwerlich noch länger bezahlt werden dürften, so kann leicht der Fall eintreten, daß der Schimmel anderweitig verkauft wird, falls der Gewinner desselben ihn nicht alsbald in Empfang nimmt.

— Die Portofreiheit, welche in Staatsdienst-Angelegenheiten und für den dienstlichen Schriftwechsel in Kirchen- und Kultus-sachen bewilligt ist, soll nach einer Generalverfügung des Handels-Ministers vom 20. September fortan auf die amtliche Korrespondenz der Mitglieder der Kreisynodal-Vorstände untereinander und mit den betreffenden Superintendenten Anweisung finden.

— Nach einem Reskripte des Handelsministers, welches über die ungewöhnlichen Anforderungen, die an die Wirksamkeit der preussischen Post-Anstalten in unfassendem Maße in der leztverflossenen Zeit herangeraten sind, in anerkennender Weise sich ausdrückt und den sämtlichen Beamten für die bewiesene Pflichttreue und den redlichsten Dienstifer, um jenen Anforderungen im vollständigen Umfange Genüge zu leisten, dankt, wird den Vorschlägen der K. Ober-Post-Direktionen, wegen Verleihung von Auszeichnungen und anderen Berücksichtigungen, so weit die Verhältnisse dies gestatten, thunlichste Billigung in Aussicht gestellt.

— Gestern nach Schluß der Sitzung erschien der Gehelme Regierungsrath v. Wolff im Abgeordnetenhaus, um im Auftrage des Ministers des Innern für die Zeit der Vertagung als Kurator die Oberaufsicht über die Verwaltung der Lokalen, der Kasse und der Archive des Abgeordnetenhauses zu übernehmen. Herr v. Fordanbeck verweigerte die Uebergabe und berief sich auf Art. 78 der Verfassung und die betreffenden Bestimmungen der Geschäftsordnung, während Herr v. Wolff für die Regierung die

Uebernahme der Verwaltung als Recht in Anspruch nahm. Man einigte sich schließlich dahin, daß für diesen speziellen Fall die Verwaltung unter dem Präsidium des Abgeordnetenhauses verbleiben und daß die Prinzipienfrage vorbehalten bleiben sollte. Somit bleibt während der Dauer der Vertagung die Verwaltung der Kasse, der Archive und der Lokaltäten unter der Leitung des Büreaus des Abgeordnetenhauses.

Görlitz, 27. September. Von Seiten unserer liberalen Partei ist an unseren Landtags-Abgeordneten v. Carlowitz die Anfrage ergangen, ob derselbe geneigt sei, eine auf ihn etwa fallende Wahl zum Vertreter in dem demnächst zu berufenden deutschen Parlamente anzunehmen. Heute ist Seitens des verdienten Mannes ein zusagender Bescheid eingegangen, nach welchem derselbe trotz seiner geschwächten Gesundheit sich bereit erklärt, der patriotischen Sache, welcher er bisher so aufopfernd gedient, auch ferner seine Kräfte widmen zu wollen, und zwar als Vertreter für Stadt und Kreis Görlitz.

Kiel, 25. September. Im heutigen „Kieler Wochenblatt“ protestiren „dreißig Bürger im Namen vieler“ gegen den neulichen Beschluß des hiesigen Deputirten-Kollegiums wegen Nichtveranstellung von Festlichkeiten in Anlaß der Ankunft der aus dem Felde zurückkehrenden Truppen, in welchem Beschlusse dieselben u. A. eine Auserachtlassung der Rücksichten auf die Interessen der Stadt erblickten.

Lübeck, 26. September. In ihrer heutigen Sitzung beendigte die hiesige Bürgerschaft nach langen und eingehenden Beratungen das neue Gewerbe-Gesetz, wonach mit dem Anfange des nächsten Jahres hieselbst Gewerbefreiheit eingeführt werden soll. Da die Zünfte nicht aufgelöst, sondern als freie Vereinigungen aufrecht erhalten werden, auch durch Einrichtung einer Gewerkekammer für den ferneren corporativen Zusammenhang des ganzen Gewerbebestandes gesorgt wird, so werden die socialpolitischen Nachteile, welche aus einer so tief eingreifenden, in volkswirtschaftlicher Hinsicht übrigens nothwendig gewordenen Maßregel sich entwickeln könnten, hoffentlich zu vermeiden sein. Für die damit verbundene Aufhebung wohlverworbener Rechte sind Entschädigungen bewilligt im Betrage von etwa 350,000 Mark.

Hannover, 27. September. Ihre Majestät die Königin hat sich heute früh mit der Prinzessin Mary nach der Marienburg begeben. In der Begleitung der Königin war u. A. der Kammerherr v. Stodhausen, der frühere hannoversche Gesandte in Berlin. — Herr v. Bennigsen hat seine politischen Freunde zu einer Besprechung auf Sonntag, den 30. September, eingeladen.

Darmstadt, 25. September. Nach einem neuerdings ergangenen Cirkular des Ober-Postamts ist die „Neue Deutsche Ztg.“ zu Stuttgart (ehemals „N. Fr. Z.“), welche während der preussischen Okkupation verboten war, nunmehr in dem Großherzogthum Hessen wieder zugelassen. — Von der Amnestie werden von bekannteren Persönlichkeiten u. A. berührt L. Bamberger, Jtz und F. Schüz.

Wiesbaden, 26. September. Um den Ausstreunungen der Clerikalen, welche die Befestigung der neuen Zustände zu verhindern suchen, entgegen zu treten, hat das hiesige Finanz-Kollegium am 22. v. M. eine Bekanntmachung erlassen, in welcher es wörtlich heißt: „Man hat das Gerücht verbreitet, daß die Domänen dem bisherigen Landesherren als Privateigenthum übertragen werden würden. Da dieses Gerücht in vieler Beziehung schädlich wirkt, so wird auf Weisung des Königl. Herrn Civil-Kommissars hiermit bekannt gemacht, daß dasselbe vollständig erfinden und an kompetenter Stelle, ja, sogar Allerhöchsten Ortes definitiv als unwahr bezeichnet worden ist.“ Hiernach kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß die Gefahr, unser Land durch Veräußerung der Staats-Domänen an die Herzogliche Familie wirtschaftlich ruiniert und den Gelüsten einer Contre-Regierung schlimmer Art Preis gegeben zu sehen, entweder niemals bestanden hat oder durch die Weisheit Sr. Maj. des Königs glücklich beseitigt ist.

Dresden, 27. September. Zu dem Begräbniß des Generals von Schack, das morgen früh in Magdeburg stattfindet, sind heute verschiedene höhere Militärs und der Civilkommissar Herr von Wurm dahin abgegangen. — Gegen einen von der hiesigen „Konstitutionellen Zeitung“ mitgetheilten Soldatenbrief, nach welchem der Kronprinz von Sachsen in einer Ansprache an die Armee die Hilfe Frankreichs und baldige siegreiche Rückkehr nach dem Vaterlande in Aussicht gestellt haben soll, berichtet ein Schreiben des Hauptmanns und Korps-Adjutanten Frhrn. v. Weld aus dem sächsischen Kantonement, das der Landeskommission zugegangen ist, und wahrscheinlich den sächsischen Blättern zugehen wird, die Mittheilung dahin, daß der Kronprinz bei der erwähnten Ansprache weder mit Worten, noch dem Sinne nach der Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Kampfes oder der Hilfe irgend einer auswärtigen Macht gedacht, vielmehr die Erwartung ausgesprochen habe, daß alle Glieder der Armee „auch in den noch schweren Prüfungen, die dem jüngsten Kriege vielleicht noch folgen könnten, die Tugenden der Disciplin und des Gehorsams bewahren“ würden. Dasselbe Schreiben stellt auch die Konversionen protestantischer Soldaten durch katholische Geistliche in Abrede. „Die meisten unserer hier verstorbenen protestantischen Kameraden (heißt es darin) ruhen auf Kirchhöfen von Katholiken, mitten in deren Reihen, dahin begleitet unter Vorgang des Kreuzes der katholischen Kirche.“ Die Anklage, unter welcher die „Konstitutionelle“ jetzt steht, soll nicht auf die aus der „Schlesischen Zeitung“ citirten Worte sich stützen, sondern auf jene dem Kronprinzen zugeschriebene Aeußerung von der Drohung mit französischer Hilfe.

Aus Baden, 27. September. Es dringt aus unserem Parteiloben sehr wenig in die Öffentlichkeit und man ist rasch mit der Antwort bei der Hand: Wir haben keines! Das ist wohl

insofern richtig, als nach der wenig erfolgreichen politischen Thätigkeit der zweiten Kammer unmittelbar vor dem Krieg mit ihren verschiedenen Schwankungen keine Partei von der Lust befeelt ist, in unveränderter Form ihr politisches Leben fortzuführen. Dieser Zug tritt bei allen bestehenden Parteien hervor, auch bei den in der Kammer eigentlich nicht oder doch kaum vertretenen Radikalen und Ultrakatoliken. Die beiden letzteren fahren zwar dem Anschein nach ganz in der früheren Weise, nur beschränkt durch die Verhältnisse fort, ihre Privatpolitik zu treiben. Allein der Unterschied des Naturells bei Beiden macht sich doch ganz lebhaft geltend. Die Ultramontanen wissen und gestehen, daß sie der Macht der Thatsachen unterlegen sind; sie geben sich als Märtyrer und ziehen sich, den Mantel der Verachtung scheinbar um sich schlagend, von der Schaubühne etwas Weniges zurück. Die Idealdemokraten dagegen, für die die realen Verhältnisse gar nicht vorbanden sind, treiben eine Föderativpolitik quoad memos der buntesten Art. Auch sie wissen, daß sie auf lange hinaus unterlegen sind und unterliegen mußten, aber sie gestehen es nicht. Der deutsche Föderativstaat muß her und wenn nur noch Schaumburg und Lichtenstein übrig bleiben; in ihm ist einmal die Wahrheit repräsentirt und die andern werden schon einmal herübergezogen werden, wenn nur die Föderation erst konstituit ist. Sagt doch das „Deutsche Wochenblatt“ in einem Vorschlag zur Organisation des süddeutschen Bundes unverblümt: „Das deutsche Reich besteht aus Bayern, Württemberg, Baden und Hessen.“ Man greift sich nach den Augen, ob es wahr sein kann, aber es steht also gedruckt und ist das Programm der deutschen Volkspartei.

Baden-Baden, 26. September. Seit Kurzem verweilt der Erbprinz Friedrich von Augustenburg zum Besuche seiner Schwiegermutter, der verwitweten Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, in hiesiger Stadt.

Stuttgart, 27. September. Bereits in der gestrigen ersten Sitzung unseres Abgeordnetenhauses kam es (wie schon telegraphisch erwähnt) zum Treffen. Der Präsident Weber bemerkte in der Eröffnungs-Ansprache, daß man im Norden Deutschlands an maßgebender Stelle die Stimmung Süddeutschlands als ein Hinderniß der Einigung des gesammten deutschen Vaterlandes betrachte, und ermahnte die Kammer, um so weniger Anlaß zu geben, daß diese Ansicht sich bekräftige, vielmehr durch ruhige, besonnene Ueberlegung Alles zu vermeiden, was die Erreichung des hohen, nationalen Zieles der deutschen Einheit beeinträchtigen könnte, und sich nicht von Gefühlen leiten zu lassen, die bei dem Bestreben leicht zu bitteren Aeußerungen führen könnten. Diese vorhöflichen Worte erregten bei einem Theil der Mitglieder einen wahren Sturm; namentlich die früheren sogenannten Großdeutschen und die Ultramontanen erhoben heftigen Widerspruch, worauf jedoch der Präsident ruhig bemerkte, er seinerseits sei berechtigt gewesen, seine Ansicht vor dem Hause offen auszusprechen; die gegenwärtigen Ansichten würden später Gelegenheit finden, ihre Nichtübereinstimmung mit seinen Aeußerungen zu konstatiren. Auch der von mehreren Abgeordneten gestellte Antrag, die Thronrede durch eine Adresse zu beantworten, erregte vielseitigen Widerspruch, wurde jedoch schließlich mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen erhielt ein Antrag des Freiherrn v. Ow und Mobilis, die Kammer möge sich mit der sofortigen Ausbezahlung der Kriegskostenentschädigung aus vorhandenen Mitteln einverstanden erklären, die einstimmige Genehmigung der Kammer, nachdem der Finanzminister v. Renner erklärt hatte, die erforderlichen Mittel hierzu lägen bereit. Morgen findet die Wahl einer Fünfzehner-Kommission für die Berathung der Regierungsvorlagen über den Waffenstillstand, den Friedensschluß und die Kriegskostenentschädigung, so wie über die Adresse statt.

München, 24. September. Gestern Abends 10 Uhr kehrte die Königin-Mutter von ihrer Reise zurück, die sie unternommen, um die Epitälär zu besuchen, die Noth in Unterfranken aus eigener Anschauung kennen zu lernen und Hilfe zu bringen. Die verschiedenen hiesigen Hilfsvereine hatten ihr einen festlichen Empfang bereitet; bengalische Feuer beleuchteten bei ihrer Einfahrt die Einsteigehalle. Der Wagen, der sie abholte, war reich mit Blumen geschmückt, und Tausende von Menschen riefen ihr ein herzliches Willkommen. So, durch festlich beleuchtete Straßen, kam sie in das Schloß, vor dem sich eine unzählige Menschenmasse gesammelt hatte, um sie zu begrüßen. Ueberall derselbe tausendfache Willkommenruß.

Der sächsische Hausschatz im Werthe von 37 Millionen Gulden befindet sich noch immer hier; die sächsischen Beamten, die den Schatz hierher begleiteten, erwarten seit acht Tagen den Befehl zur Heimbringung des Schazes.

Ausland.

Wien, 26. September. Die Kaiserlichen Majestäten sind von Ischl in Schönbrunn wieder eingetroffen.

General-Feldzeugmeister Graf Wimpffen ist, wie verschiedene Blätter melden, zum Gesandten in Berlin designirt.

Herr v. Könnert, der in Folge eines Schlaganfalls erkrankte sächsische Gesandte in Wien, befindet sich angeblich wieder vollkommen wohl. (In Folge eines Befehls des Königs Johann war auch Herr v. Bose, der letzte sächsische Bundestags-Gesandte, in Wien eingetroffen.)

Die Dislokation der Truppen in ihre Heimathsbezirke geht ununterbrochen und in großem Maßstabe vor sich. Von der Durchführung des Prinzips, die Regimenter in ihre Verbeheirte zu verlegen, ist nichts wahrzunehmen. Es wird wohl in dieser Hinsicht beim Alten bleiben.

Am Montag um 7 Uhr früh fand, wie die Wiener Blätter melden, vor dem König Johann und dem Kronprinzen von Sachsen auf den Feldern von Hieping und Lainz eine Revue der in

der nächsten Umgebung stationirten sächsischen Truppen statt, die ungefähr drei Stunden Zeit in Anspruch nahm. Die Soldaten waren in Marsch-Adjutur ausgerückt. Nach beendeter Revue ließ der König das Offizierkorps zusammentreten und hielt an dasselbe eine kurze Ansprache. Um halb 11 Uhr rückten die Truppen wieder in ihre Lagerortschaften ab.

London, 26. September. Die Truppensendungen von hier nach Kanada dauern fort; in Kanada rüstet man in jeder Weise, um der befürchteten Feind-Invasion zu begegnen. Die dortigen Blätter sind voll von Diskussionen über den Feindismus, für den sie die Unionregie.ung und das ganze nordamerikanische Volk verantwortlich machen. Nach ihrem Dafürhalten muß England auf der Unterdrückung der Bewegung bestehen oder der Union den Krieg erklären. Bekanntlich bewerben die Parteien in den Vereinigten Staaten sich um die Gunst und Stimmen der irischen Eingewanderten.

London, 26. September. Der „Globe“ freut sich, zu sehen, daß Graf Bismarck noch lebt und bei voller Geisteskraft ist. Seine Rede über die Anleihebill sei die eines Mannes, der nicht rückwärts, sondern vorwärts blickt. Er gehöre nicht zu den oberflächlichen Beobachtern, und was er über die Nähe der orientalischen Krisis fallen ließ, müsse daher beachtet werden. Wenn die große Krisis komme, werde England zeigen, daß es keine nur asiatische, sondern auch eine europäische Macht sei. — „Daily News“ bespricht in demselben besorgten Tone, wie vorige Woche, die Lage Oesterreichs, und legt dem Kaiser Franz Joseph, dessen edler Patriotismus über allen Zweifel erhaben sei, dringend die Nothwendigkeit ans Herz, endlich wirklich verantwortliche Rathgeber zu wählen, und nicht bald dem einen, bald dem andern sein Ohr zu leihen. Die Folge solchen Schwankens sei, daß man schließlich den Kaiser persönlich für Alles verantwortlich mache. Der Kaiser möge sich des auch auf die Politik anwendbaren Wortes von Napoleon I. erinnern: Es ist besser einen schlechten Feldherrn zu haben, als zwei gute.

Von der konservativen Presse ist Bright in letzter Zeit mehrfach aufgefordert worden, mit der Sprache völlig herauszurücken, wie er zu der Forderung der radikalen Reformen, dem suffrage universel, stehe. Dem ist nun gestern von Bright bei einem Diner, welches der Vorstand der Reformliga in Manchester ihm gab, gewissermaßen entsprochen worden. Er bemerkte dort u. A.: Wie es in der religiösen Welt große Verschiedenheiten unter den Konfessionen gäbe, alle aber denselben Zweck verfolgten, eben so könnte man in der Schule der Reformer trotz der Verschiedenheiten auf ein gemeinsames Ziel: eine wahrhafte Vertretung der Nation und Begründung einer volksgemäßen Staatsgewalt loszusteuern. Die Verschiedenheiten unter den Reformern beständen aber in Folgendem: Viele seien der Ansicht, daß auch etwas weniger, als was die Reformvorlage fordere, hinreichen würde, um das Haus der Gemeinen zu einer wahren Vertretung der Nation zu machen. Seine ehrliche Ueberzeugung sei, daß die Mittellasse des Landes für jetzt eine Reformbill, die nur bis zum Wahlrecht aller Hausinhaber gehe, für eine weisere Maßregel halte, als eine solche, die das allgemeine Wahlrecht ausbreite. Was ihn betreffe, so sei er der Ansicht: wo immer eine wirkliche tiefgehende Bewegung vorhanden, mächtig genug, um große Resultate zu erreichen, da werde der verständige Mann, dem es um die Sache und nicht um Haarspalterei zu thun sei, sich ihr anschließen, um möglichst viel Gutes durch sie zu erzielen. Mehrere seiner Freunde seien zu seinem Bedauern anderer Ansicht. Er sei auch nicht für allgemeines Stimmrecht im Gegensatz zum Stimmrecht der Hausinhaber, er glaube nicht, sich durch seine Betheiligung an den gegenwärtigen Versammlungen für das allgemeine Stimmrecht bestimmen zu haben. So weit er mit Reformern aus der arbeitenden Klasse zusammengekommen, so habe er sie im höchsten Grade tolerant und voll Rücksicht gegen die gefunden, welche in ihren Ansichten noch so weit von ihnen abweichend, nur der Erhellung des Wahlrechts an eine beträchtliche Anzahl von ihnen zugethan sind. So möge man denn in vollkommener Einträchtigkeit zusammenwirken und das Werk fördern bis zu dem Punkte, wo es in andere Hände gerathe, den Räten der Krone anheimfallen. Je mehr aber diese (er deute nicht sowohl an das gegenwärtige Cabinet, als an dessen Nachfolger) bei der Abfassung ihres Reformentwurfs auf die Meinung jener großen Mittellasse, die aus Mangel an Muth einer durchgreifenden Reform widerstrebe, Rücksicht zu nehmen hätten, desto dringlicher sei es, daß sich alle Reformer, trotz obwaltender Meinungsverschiedenheiten, zusammenschließen zu einer Macht, stark genug, um den aktiven wie passiven Widerstand überwinden zu können.

Madrid. Die amtliche Zeitung zeigt an, daß General Lerzundi als Gouverneur von Cuba seine Demission gegeben hat und daß derselbe durch den General Mangano ersetzt worden ist. — Die Königin wurde am 25. Abends in Madrid erwartet.

Lissabon. Dem Pariser „Moniteur“ wird von hier über die beabsichtigte Armeeorganisation geschrieben: Der Kriegsminister hat zwei aus Offizieren der verschiedenen Waffengattungen gebildete Kommissionen ernannt, welche die geeigneten Vorschläge, um mit möglichstster Ersparniß eine gute militärische Organisation einzuführen, machen sollen. Die eine dieser Kommissionen wird sich unter General Sa da Bandeira mit den Landesverteidigungsmaßregeln, die andere mit der inneren Heeresverwaltung zu beschäftigen haben. Uebrigens wird, schon der finanziellen Lage Portugals wegen, eine durchgreifende Reorganisation des Heerwesens nicht beabsichtigt.

Stockholm, 26. September. Nach einer telegraphischen Nachricht der „H. N.“ hat heute die amerikanische Eskadre Stockholm verlassen, um nach Kiel und Hamburg zu gehen. Die Schiffe wurden vom Könige, dem Prinzen Oskar und von vielen Privatleuten besucht. Der Gesandte Amerikas, Herr Campbell, gab den Offizieren, dem diplomatischen Korps und den Beamten ein Bankett.

Türkei. Die Wiener Zeitung vom 25. September publizirt (im französischen Urtext und deutscher Uebersetzung) die in Galacz am 2. November 1865 unterzeichnete und in Paris am 28. März 1866 ratifizierte Schiffsfahrts-Acte für die Donau-Mündungen.

Newyork, 14. September. Mr. Johnson's Rundreise wird schwerlich den Erfolg haben, den er sich von ihr versprach. Sein Uebereifer hat ihm sehr geschadet. Dagegen könnte die Reise die Präsidentschafts-Kandidatur Grants — falls der General an

eine solche denkt — wesentlich fördern. Auch da, wo Mr. Johnson gut aufgenommen wurde, hat General Grant, der bekanntlich den Präsidenten begleitet, fast durchgängig sich eines viel enthusiastischeren Empfangs zu erfreuen gehabt. Ebenso ist Admiral Farragut, gleichfalls ein Reisegefährte Johnsons, stets sehr herzlich aufgenommen worden. Ein übles Zeichen für Mr. Johnson ist es auch, daß der wetterkundige „Newyork Herald“, der bislang ein warmer Vertheidiger seiner Politik war, — anfängt, ihn fallen zu lassen. In Massachusetts ist General Butler, wie bekannt, einer der entschiedensten Gegner Johnson's, in den Kongreß gewählt worden. Bleibt der republikanischen Partei, wie es bis jetzt den Anschein hat, die bisherige große Majorität im Kongreß gesichert, so stehen von Seiten des Letzteren sehr energische Schritte gegen den Präsidenten in Aussicht. Schon jetzt wird offen davon gesprochen, daß eine Anklage gegen ihn erhoben werden könnte. — Die demokratische Staatskonvention von Newyork hat den Mayor der Stadt Newyork, Mr. Hoffmann, zum Kandidaten für den Gouverneurposten aufgestellt. — Johnson ist, wie es heißt, entschlossen, Jefferson Davis, falls er nicht im Oktober vor Gericht gestellt wird, gegen Bürgschaft freizugeben. Der Expräsident der weiland Konföderirten soll es ausgeschlagen haben, die Freiheit mit der Bedingung sich außer Landes zu begeben, anzunehmen.

Pommern.

Stettin, 29. September. Nach einer von London gestern eingegangenen Depesche ist der Dampfer „Chanticleer“, eines der regelmäßigen Dampfschiffahrt zwischen hier und London unterhaltenden Schiffe, auf der Reise von hier nach London vor der Themse auf der Norebank gestrandet. Das Schiff liegt in gefährlicher Lage. (R. St. Z.)

Der Küster in Neuendorf bei Pölitz richtete in diesen Tagen eine Kindtaufe aus, in Folge deren nicht nur er selbst, sondern auch seine ganze Familie und alle seine Gäste unter choleraartigen Erscheinungen erkrankte. Mehrere Personen sollen bereits gestorben sein und vermuthet man eine Vergiftung durch Grünspan. — Von gestern bis heute ist vom Civil kein Cholerafall gemeldet; vom Militär erkrankte 1 und starb 1.

Stargard, 26. September. Am 25. d. Mts. wurden vom 9. Regiment auch die letzten Reservisten, Jahrgang 1862, entlassen; nur die Mannschaften, deren dreijährige Dienstzeit eben jetzt zu Ende geht, werden noch bei den Fahnen zurückbehalten. — In dem nahe gelegenen Dorfe Seefeld ist die Cholera seit einigen Tagen sehr im Zunehmen. — Mit Eröffnung der Bahn Stettin-Pasewalk-Mecklenburg-Hamburg, welche bekanntlich am 1. Dezember beabsichtigt wird, soll, wie verlautet, von hier Morgens 7¼ Uhr ein Personenzug nach Stettin eingelegt werden, der direkt nach Hamburg durch gehen würde.

Zwei Bewohner von Arnswalde, ein Kaufmann und ein Gärtner, befanden sich am vergangenen Dienstag zusammen auf der Jagd. Durch irgend ein Versehen ging das Gewehr des Kaufmanns los und traf den Gärtner mit der vollen Schrotladung so unglücklich, daß eine Verblutung eintrat und nach kurzer Zeit der Tod desselben erfolgte.

Zwei Frauenpersonen aus einem benachbarten Dorfe, Mutter und Tochter, stahlen am Mittwoch einem Färber in der Mühlenstraße, wie sie sagten „aus Versehen“, ein Stück Zeug von etwa 30 Ellen, das sie bei einem hiesigen Schlächtermeister niedergelegt haben wollten; der letztere stellt dies jedoch beharrlich in Abrede.

Uelam, 28. September. Am 4. und 5. Oktober d. J. wird die hiesige Schützengilde zugleich zur Verherrlichung der Siegesfriedensfeier ihr diesjähriges Schützenfest zum Austrag bringen. Wie wir hören, hat die Gilde beschlossen, diejenigen 100 Thlr., welche die Stadt jährlich zur Erhöhung dieses Festes an dieselbe zahlt, diesmal der Stadt zu wohlthätigen Zwecken zu überlassen. Edel und dankenswerth!

Cöslin, 28. September. Die Wahl des Konsuls Berthold Niensberg zu Rügenwalde zum unbefoldeten Beigeordneten auf 6 Jahre ist bestätigt worden. — Auf die durch Pensionirung des Herzogmeisters Borraf zum 1. Oktober d. J. erledigte Försterstelle Hezger in der Oberförsterei Linichen ist der Förster Troeger, auf die hierdurch erledigte Försterstelle Galow in der Oberförsterei Neustettin der Förster Bergmann veretzt und die durch letztere Veretzung erledigte Försterstelle Replin der Oberförsterei Neustettin dem zum königlichen Förster ernannten forstverordnungsberechtigten Jäger Jänike I. verliehen worden.

Stadt-Theater.

Da Fr. Klein wieder von ihrem Unwohlsein geheilt ist, so wurde gestern das schon früher angekündigte Lustspiel von Lessing, „Minna von Barnhelm“, gegeben. Die Aufführung des Stückes ist, wie die fast aller Lessing'scher Dramen, durchaus keine leichte, denn wie der große Kritiker sich den erkünsteltesten Dramen Frankreichs entgegenwarf, wie er zuerst die Natur in ihrer einfachen Würde ohne allen hinzugefügten Schmuck und Zierrath auf die Bühne zurückführte, so verlangt er auch von den Schauspielern seiner Stücke, daß sie vor allem jede Künstelei, jedes Häschen nach Effekt vermeiden, so daß man, wenn seine Dramen wirklich gut gegeben werden, vor Allem eben nicht merken dürfe, daß man nur ein Spiel vor sich sieht, daß man im Theater ist. Alle die kleinen Mittel, an einzelnen Stellen zu rühren, alles, was noch von der Kunstschule den einzelnen Schauspielern anhaftet, muß auf das Allersorgfältigste vermieden werden, wenn die einzelne Rolle wirken, wenn das ganze Schauspiel auf die Zuhörer den beabsichtigten Eindruck hervorbringen soll. Diese Natürlichkeit des Spiels vermissen wir zu Anfang in Etwas und zwar gerade bei den beiden Hauptrollen. Sowohl Fr. Klein (Minna), als auch Hr. Schreiber (Tellheim) brachten in die erste Scene, wo beide zusammenkommen, ein ganz fremdes Element, das ihr ganz den Eindruck nahm, den sie sonst auf den Zuhörer zu machen pflegt. Die einfache Würde des Tellheim's im Unglücke verträgt nicht zu vielen Pathos und die Minna des Fr. Klein wurde namentlich in dem letzten Aufe nach dem sich entfernenden Geliebten, zu exaltirt. Doch wollen wir nicht verkennen, daß gerade jene Scene die schwerste des Stückes ist und beide Rollen das Ende desselben sich zusehends leisteten, ja durchaus dem Charakter, den Lessing gezeichnet, entsprachen. Das letzte gilt auch von allen Nebenrollen, die sämmtlich gut besetzt waren. Vor Allen ist die Franziska des Fräulein Märkens hervorzuheben, die in ihrer Naivität ebenso ungenirt als auch durchaus nicht übertrieben gegeben wurde.

Ebenso hat Herr Weiser als Wachtmeister in uns den Wunsch erregt, ihn öfter in einer ähnlichen Rolle auftreten zu sehen. Auch die schwere Rolle des Ricaut de la Marlinière, des Gegenbildes des Majors Tellheim, hatte in Herrn Fischbach einen guten Vertreter, dessen Französisch mit möglichster Eleganz dahinfloss, nur mit dem Nadebrechen im Deutschen haperte es etwas. Herr Fischbach wird doch seine Muttersprache nicht so lieb haben, daß er sie seiner Rolle zu gefallen nicht etwas mehr verdröhen könnte. Auch der finke, neugierige Wirth (Herr Richardt) und der grobe Just (Herr Bethge) wurden sinit und grob gegeben, wie überhaupt das Ensemble befriedigte.

Vermischtes.

(Marie Taglioni.) Die als Solotänzerin gefeierte Marie Taglioni ließ sich am 24. d. M. ganz geräuschlos in der katholischen St. Hedwigskirche in Berlin mit dem österreichischen Major Fürst Windischgrätz trauen. Letzterer vermied es, sich hier jetzt aufzuhalten und lebte daher seit einigen Tagen in dem nahe gelegenen Strelitz. Abends trat das junge Ehepaar seine Hochzeitsreise an. Der Fürst Windischgrätz soll kein Vermögen besitzen und die Taglioni ihm als Mitgift die Zinsen von 80,000 Thalern und außerdem ihre ansehnliche Pension, die sie von der hiesigen Hofbühne erhält, bringen.

Neueste Nachrichten.

Meiningen, 27. September. Heute hat der Huldigungsakt der Stände stattgefunden. In seiner Thronrede betonte der Herzog Georg, daß Preußen die Führerschaft Deutschlands gebühre. Dem angetragenen Bündnisse sei er im Interesse Deutschlands freudig beigetreten. — Die preussischen Exekutionstruppen haben Odrum zum Abzug erhalten.

Stuttgart, 28. September. Die erste und die zweite Kammer haben einstimmig die Zahlung der Kriegskostenentschädigung votirt. In der Abgeordnetenkammer ist die Wahl der Kommissionen zur Prüfung des Friedensvertrages, sowie zur Abfassung der Antwortadresse auf die Thronrede ausschließlich auf Großdeutsche gefallen.

Paris, 28. September, Abends. Die „Patrie“ enthält einen Dröckle gezeichneten Artikel, in welchem es heißt: Der Aufstand in Palermo, die Revolte auf Kambia, die anderweitigen Aufhebungen im ottomanischen Reich, die Bewegung in Griechenland, ja sogar die Wiederkehr der juaristischen Versuche in Mexico sind das Werk einer weit ausgebreiteten Verschwörung, angezettelt in der Voraussetzung eines allgemeinen europäischen Brandes als Folge des jüngsten deutschen Krieges.

London, 28. September, Nachmittags. „Reuter's Office“ meldet: Der Dampfer „Nova Scotia“ hat Nachrichten aus Newyork vom 19. Morgens überbracht. Der Präsident Johnson und Gefolge sind nach Washington zurückgekehrt. Dem Präsident Johnson wurde namentlich Seitens der Soldaten und der Seeleute ein enthusiastischer Empfang zu Theil. Die Konvention von Cleveland hat ihren Beitritt zu den Beschlüssen der demokratischen Konvention von Philadelphia ausgesprochen. Ein großes Meeting hat in Newyork stattgefunden, in welchem die Politik des Präsidenten begünstigte Zustimmung fand. General Dix präsidirte demselben.

Die Baumwollenernte in ganz Louisiana und Mississippi hat ernstlichen Schaden gelitten.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Petersburg, 29. September. Die Staatsbank hat den Wechselzinsfuß auf 7 pCt., den Lombardzinsfuß auf 8 pCt. erhöht. Das Geschworen-Gericht verurtheilte den Geheimrath Gavroski und den Staatsrath Jafowlew wegen Staatsgelder-Veruntreuung zur Deportation nach Sibirien.

Wochen-Berichte.

Stettin, 29. September. Witterung: sehr schön. Temperatur: + 20° R. Wind: S. D.
Weizen mitter loco pr. 85 Pfd. gelber 63—76½ *fl.* bez., 83 bis 85 Pfd. gelber, September-Oktober 75—74½ *fl.* bez., Oktober-November 73¼ *fl.* bez., 73½ *fl.* bez., Frühjahr 73½ *fl.* bez., ½ *fl.* Br.
Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 47—48½ *fl.* bez., September 48½ *fl.* bez., September-Oktober 48—47½ *fl.* bez., u. *fl.* Br. Oktober-November 47 *fl.* Br., 46½ *fl.* bez., u. *fl.* Br., Frühjahr 46½ *fl.* bez., ¼ *fl.* Br.
Gerste loco pr. 70 Pfd. schles. 45½ *fl.* bez., Oberbruch 45 bis 46½ *fl.* bez., feinste 47 *fl.* bez., Chevalier 73 Pfd. 48 *fl.* bez.
Hafer loco pr. 50 Pfd. 25—27 *fl.* bez., 47—50 Pfd. Frühjahr 27 *fl.* Br., 26¼ *fl.* Br.
Erbsen loco ohne Umsatz.
Winterrüben loco 72—82 *fl.* bez., September-Oktober 83¼ *fl.* bez.
Winterrüben loco galiz. 82 *fl.* bez.
Rüböl stille, loco 12¼ *fl.* Br., September-Oktober 12¼ *fl.* bez., ½ *fl.* Br., Oktober-November 12¼ *fl.* bez., ¼ *fl.* Br., April-Mai 12¼ *fl.* Br., 12¼ *fl.* Br.
Spiritus matt, loco ohne Faß 15½ *fl.* bez., September 15½ *fl.* bez., u. *fl.* Br., September-Oktober 15½ *fl.* bez., u. *fl.* Br., Oktober-November 14½ *fl.* Br., u. *fl.* Br., November-Dezember 14½ *fl.* Br., ½ *fl.* Br., *fl.* Br., Frühjahr 14½ *fl.* Br.
Angemeldet: 50 Wpfl. Roggen, 50 Ctr. Rüben, 40,000 Dtl. Spiritus.

Landmarkt.

Weizen 72—78 *fl.* bez., Roggen 48—51 *fl.* bez., Gerste 43—45 *fl.* bez., Erbsen 52—58 *fl.* bez., per 25 Schfl., Hafer 24—27 *fl.* bez., per 26 Schfl., Stroh pr. Schock 7—9 *fl.* bez., Heu pr. Ctr. 10—12½ *fl.* bez.
Hamburg, 28. September. Getreidemarkt ruhig, ab Auswärts stille aber fest. Weizen pr. September-Oktober 5400 Pfd. netto 129 Banterthaler Br. u. *fl.* Br., pr. Oktober-November 125 Br. u. *fl.* Br., Roggen pr. September-Oktober 5000 Pfd. Brutto 78 Br. u. *fl.* Br., pr. Oktober-September 78 Br. u. *fl.* Br., Del pr. Oktober 27½, pr. Mai 27½. Kaffee ruhiger Markt; die Depesche aus Rio blieb ohne Einfluß. Zink geschäftlos. Sehr schönes Wetter.

Amsterdam, 28. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen auf Termine etwas niedriger, sonst unverändert. Rapps pr. Oktober 71½. Rüböl pr. Oktober 40¼, pr. Mai 42¼.

Beim Schluß unserer Zeitung war die Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.

Kirchliches. Den Militär-Gottesdienst am Sonntag um 9 Uhr hält Herr Divisionsprediger Brandt.